

# 1876

## ANSPRACHE LUKAS 13, 6-9 UND 34

Priester Reinhold Baersch  
Dortmund, 1899

## ANSPRACHE LUKAS 13, 6-9 UND 34

PRIESTER REINHOLD BAERSCH  
DORTMUND, 1899

„Er (Jesus) sagte ihnen aber dies Gleichnis: Es hatte einer einen Feigenbaum, der war gepflanzt in seinem Weinberge; und er kam und suchte Frucht darauf und fand sie nicht.

Da sprach er zu dem Weingärtner: Siehe, ich bin nun drei Jahre lang alle Jahre gekommen und habe Frucht gesucht auf diesem Feigenbaum, und finde sie nicht. Haue ihn ab!, was hindert er das Land?

Er aber antwortete und sprach zu ihm: Herr, Lass ihn noch dies Jahr, bis dass ich um ihn grabe und bedünge ihn,

ob er wollte Frucht bringen; wo nicht, so haue ihn danach ab.“

und

„Jerusalem, Jerusalem, die du tötetest die Propheten und steinigest, die zu dir gesandt werden, wie oft habe ich wollen deine Kinder versammeln wie

eine Henne ihr Nest unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt!“

„Herr, Lass ihn (den Feigenbaum) noch dies Jahr, ob er wollte Frucht bringen, wo nicht, so haue ihn danach ab“, so fleht der himmlische Weingärtner, Jesus, der himmlische Hohepriester, der Fürbitter für Sein geliebtes Volk, das Er mit Seinem teuren Blut erlöst hat. Es sind die ähnlichen Worte, die schon durch des Propheten Mund gesprochen wurden: „HErr, schone Deines Volkes, und Lass Dein Erbteil nicht zuschanden werden“ (Joel 2,17).

Zuerst hatte der HErr den Feigenbaum auf jüdischen Boden gepflanzt, wo Er öfter vergebens nach der Frucht gesucht und sie nicht gefunden hatte. Zuletzt kam der Mensch gewordene Sohn Gottes selbst und sah sich drei Jahre wieder danach um, doch auch Er konnte die so sehnlichst gesuchten Früchte nicht finden, worauf dann bald der alte, edle Baum zu Boden gefällt wurde. Noch liegt er da vor unseren Augen, das Volk der Juden, verstockt, zerstreut und verachtet von allen Völkern, ohne Priester, ohne Opfer.

Ein warnend Beispiel für alle christlichen Völker. Aber auch eine furchtbare Warnung für einen jeden von uns. Denn der HErr spricht in dem vorhergehenden

den Vers: „So ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also umkommen.“

Und es wird euch auch so gehen. Nun sucht der HErr den Feigenbaum auf christlichem Boden; Sein getauftes Volk ist der Lebensbaum, der mitten in der Pflanzung Gottes steht und das göttliche Leben in sich trägt.

Es ist der Baum, der gepflanzt war an den Wasserbächen Gottes, und die lieblichen Früchte am Anfang gebracht hat. Aber wie sieht es nun aus? Anstatt der guten Frucht sind es Herlinge, die Sein Volk voll Verachtung trägt. Ach, wie große Geduld hat der HErr mit Seinem Feigenbaum gehabt?

Aber die Tage der Langmut und Geduld gehen zu Ende. Schon haben gewaltige Schläge diesen Baum erschüttert, Schläge an Thron und Altar, um ihn zum Sturz, zum Fall zu bringen.

Aber Jesus, der Weingärtner, fleht: „HErr, Lass ihn noch dies Jahr stehen, bis dass Ich um ihn grabe und bedünge ihn, ob er wollte Frucht bringen; wo nicht, so haue ihn danach ab.“ Das ist die mächtige Stimme Jesu, durch Seine Fürbitte im Himmel und die Fürbitte auf Erden durch Seine Apostel in dieser Zeit, woran die Engel mit den Gemeinden teilnehmen

dürfen (heute müssen wir sagen: durften, und wir auch heute noch in der hl. Litanei dürfen).

Wir sind mit dem HErrn eins geworden im Schmerz über Sein Erbteil, über Sein zerstreutes und zertrenntes Volk. Es ist nicht unser Verdienst, dass wir den HErrn verstehen gelernt haben und in Seine Fürbitte mit einstimmen dürfen, sondern es ist Gnade, lauter Gnade und herzliches Erbarmen, denn: „Welchem Ich gnädig bin, dem bin Ich gnädig, und welches Ich Mich erbarme, des erbarme Ich Mich“ (Röm. 9,15). Was der Weingärtner noch zuletzt an Seinem Feigenbaum tun wollte, ist geschehen. Durch die Wiederherstellung der ursprünglichen Ordnungen Seines Hauses ist die letzte Arbeit getan, ob er nicht wollte Frucht bringen; die Botschaft in dieser Zeit ist bereits so ziemlich durch alle Länder und Stände der Christenheit ergangen und ertönt wie ein herrliches Glockengeläute am Vorabend eines großen Festes, ehe da kommt der große und schreckliche Tag des HErrn, wo der unfruchtbare Baum abgehauen und ins Feuer der Trübsal geworfen werden wird.

Der HErr sagt: Wo ihr euch nicht bessert, wird es auch euch so gehen. Ein ernstes Wort für uns alle. Der HErr will vor allen Dingen die rechten Erstlingsfrüchte haben, das müssen aber auch wirklich gute Früchte sein. Denn die Erstlinge sind wie die Bäume

des HErrn, die da gepflanzt sind an den Wasserbächen und ihre Frucht bringen zur rechten Zeit, und ihre Blätter verwelken nicht, und was sie machen, wird wohl geraten.

O, dass wir alle diesen Bäumen gleich seien und voll Safts stehen bis der HErr kommt, und von den Wasserbächen, den Ordnungen im Hause Gottes, allezeit gesegnet und erfrischt werden mögen ohne Unterlass, dann wird unsere Besserung schnell wachsen, und die Gerechtigkeit des HErrn wird vor uns hergehen, und die Herrlichkeit des HErrn wird uns zu sich nehmen und uns decken mit Seinen Flügeln zur bösen Zeit.

Geliebte, Jesus nahm Seinen Weg nach Jerusalem. Es war der letzte Gang vor Seinem Leiden. Er wusste alles, was Ihm begegnen würde, denn Er war sich Seiner schweren Aufgabe gewiss. War Er doch gesandt in die Welt, um die gefallene Menschheit zu erlösen, sie mit Gott zu versöhnen und für Sein Reich vorzubereiten und brauchbar zu machen. Doch wie schwer dieses Werk war, davon legte Sein bitteres Leiden und Sterben ein volles Zeugnis ab.

Der HErr war unter Seinen erwählten Jüngern stets der Beschützer und Tröster gewesen, denn Seine Worte waren voll Trostes und Licht. Seine Apostel wa-

ren Gefährten Seiner Wanderungen gewesen und hatten jedes Wort ihres HErrn und Meisters begierig eingesogen. Das hatte sie heranreifen lassen zu treuen, hingebenden Menschen, die bereit waren, die Schritte zu gehen, die ihr HErr noch mit ihnen zu gehen im Begriff stand. In der Zeit ihrer Wanderungen mit dem HErrn hatten sie Ihn gesehen als den Helden aus Judas Stamm, vor dem die Teufel zitterten und auf Sein Wort weichen mussten, ja der mit Seiner Machtstimme den Elementen, dem Wind und Meer, gebot, und alles gehorchte und fügte sich Seinem Willen. Sie sahen, wie Er alle Kranken heilte, Tote auferweckte und den Betrübten und Traurigen ein wahrer Tröster und den Armen und Notleidenden ein Helfer und Erretter war.

Noch in jener Nacht vor Seinem Leiden, als schon die Macht der Hölle Ihn umgab, da war Er noch in der Mitte Seiner Jünger so voll Trost und Kraft. Tröstlich rief Er aus: „Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht, denn in der Welt habt ihr Angst, doch seid getrost, Ich habe die Welt überwunden.“

Doch Welch eine Wendung im nächsten Augenblick. Noch hatte kein Mensch eine Hand an Ihn gelegt, so überfiel Ihn schon Zittern und Zagen und Todesangst. Kläglich rief Er aus: „Meine Seele ist betrübt bis an den Tod.“ Er vergeht vor Seelenangst. Mit

Recht steht von Ihm geschrieben: „Er opferte Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Tränen zu dem, der Ihm konnte von dem Tode aushelfen.“ Seine Jünger kennen Ihn kaum wieder, solch eine Veränderung war mit Ihm vorgegangen. Sie können es nicht fassen, sie sind überwältigt und wie zerschmettert von diesem erschütternden Vorgang.

Das Leiden des Erlösers hatte begonnen. Eine Demütigung nach der anderen folgte. Doch Er war dabei wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird und Seinen Mund nicht auf tut. Von Seinen Lieben verlassen und in die Hände Seiner Feinde überantwortet, erlitt Er den schimpflichen Kreuzestod. „Ja, Du legst Mich in des Todes Staub.“ Damit leerte Er den letzten Rest des bitteren Leidenskelches. - O, wie teuer war doch der Kaufpreis für unsere Sünde! Es war nichts weniger als das teure Blut des Einen, Heiligen und Gerechten, des Gotteslamms ohne Fehl. Er gab es freiwillig und gern hin, denn Seine Liebe hängt an den gefallenen Geschöpfen.

Nun, Er ist doch der rechte Weingärtner, der den Feigenbaum, die Kirche, gepflanzt hat auf den Acker der erlösten Welt. Ja, es ist gleichsam der Lebensbaum, der mitten in der Pflanzung Gottes steht und das göttliche Leben in sich trägt, der Baum, gepflanzt an den Wasserbächen Gottes, der seine herrlichen

Früchte bringen soll, die Frucht für den Kaufpreis Seines Leidens und Sterbens.

Aber anstatt Trauben hat er Herlinge gebracht. O, schon hat Gott das Urteil über den Baum gefällt: „Haue ihn ab, was hindert er das Land?“ Doch wie fleht Jesus, der Weingärtner: Lass ihn noch stehen, bis Ich die letzte Arbeit noch ausgerichtet habe. Wir wissen, das ist geschehen durch Seine Zwölfe. Großes ist dadurch ausgerichtet. In den Lebensbaum ist neues Leben gekommen, denn die Braut des Lammes ist erwacht und geht dem Bräutigam entgegen.

Nun aber sucht der Weingärtner die Erstlingsfrucht, damit sie schleunigst gepflückt und in die Scheuem des HErrn aufgenommen werden soll. Er will sie zuvor reifen lassen in der Wärme Seiner Liebessonne, die Er selbst ist. Von Seiner Hingabe in den Tod müssen wir etwas lernen und empfinden. Das ist die große Demütigung, die Buße in Staub und Asche. Im Bußgewand will der HErr uns sehen, im Stande der tiefsten Erniedrigung, denn wer sich selbst erniedrigt, der soll erhöht werden.

O, dass wir von dieser Liebessonne die Strahlen recht aufnehmen möchten, denn nur aus Liebe zu Ihm werden wir hinabsteigen können in das Tal der

Demütigung und Selbstverleugnung und somit die rechte Erstlingsfrucht bringen zu Seiner Freude.

Geliebte, als Jesus, die Sonne der Gerechtigkeit, in diese Welt kam und in die Verhältnisse des damaligen Volkes hineinleuchtete, da wurde vieles offenbar, was bis dahin nicht gesehen und erkannt wurde. Aber auch die verkehrten Gedanken und Werke Seines Volkes kamen ans Licht und wurden von demselben gestraft. Vergebens bemühte sich der HErr, sie davon zu überzeugen, besonders aber die Führer und Leiter, die Inhaber der alten Ordnungen, auf ihren Irrtum aufmerksam zu machen. Aber immer wieder musste Er erfahren, dass es das Volk war, von dem schon der Psalmist geredet hatte, wenn er spricht: „Es sind Leute, deren Herz immer den Irrweg will, und die Meine Wege nicht lernen wollen“ (Ps.95,10). Das menschliche Herz ist einmal seiner gefallenen Natur nach ein böses und verzagtes Ding, wer kann es ergründen?

Gott hat den Menschen mit Freiheit des Willens ausgestattet, aber diese Freiheit hat der Mensch gemissbraucht. Nicht zur Ehre Gottes wendet sie der Mensch an, sondern gewöhnlich dazu, sich zu verherrlichen und mit seinem Willen sich gegen seinen Schöpfer aufzulehnen. Doch die Liebe Gottes ist größer denn der Eigenwille des Menschen, deshalb

kommt Er Seinen Menschenkindern stets mit Seiner Gnade und Hilfe entgegen.

Auf dieses Verhalten Gottes weist auch der HErr in unserem Textwort hin mit den Worten: „Jerusalem, Jerusalem, die du tötest die Propheten und steinigest, die zu dir gesandt werden, wie oft habe Ich wollen deine Kinder versammeln, wie eine Henne ihr Nest unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt!“ Ist es zu unserer Zeit anders? Ist nicht der HErr zum andern Mal bemüht, Seinem geliebten Volk, das der höchsten Gnade teilhaftig geworden ist, zuzurufen (Jer.6,16): „Tretet auf die Wege und schauet und fraget nach den vorigen Wegen, welches der gute Weg sei und wandelt darin, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele!“ Aber es ist heute die gleiche Antwort wie damals: „Wir wollen es nicht tun.“ - Der HErr hatte schließlich für jenes Volk nichts weiter übrig, als Tränen des Mitleids und Schmerzes, denn Er wusste, was für ein unbarmherziges Gericht auf eine solche Verstocktheit folgen würde.

Wird der HErr nicht wieder mit heiliger Betrübniß erfüllt sein, wo Er Seine Boten wie Gerichtsposaunen vor sich hersendet, um die Tage der Angst und Not zu verkündigen, die Er kommen lassen muss über alle Sicherer, die da sagen: Der HErr wird weder Böses noch Gutes tun? Wird Er nicht vorher alles versu-

chen, um sie zum Bewusstsein der gemeinsamen Schuld zu bringen? Ja, Er liebt Sein Erbteil, das Er so teuer erkaufte hat; Er möchte sie alle erhalten und bewahren, weshalb Er auch als der gute Weingärtner steht und in heiliger Fürbitte für den zum Gericht verfallenen Feigenbaum, die Kirche, fleht: „HErr, Lass ihn noch dieses Jahr.“ Und diese Fürbitte im Himmel findet seinen Widerhall auf Erden, wenn an den heiligen Altären gebetet wird: „HErr, schonen Deines Volkes, und errette Dein Erbteil.“ Die Welt kennt und weiß den Grund nicht, weshalb sich noch täglich die Barmherzigkeit wider das Gericht rühmt. Aber der HErr hat es in diesen Tagen offenbart, was der Sinn jener apostolischen Worte ist: „Und was es noch aufhält (die Gerichte), das wisset ihr.“

Ja, wir wissen und glauben es, weil wir es wissen und glauben wollten. Und dieses unser Wollen hat der HErr gnädig angesehen und hat uns Seinen Liebesratschluss ganz erkennen lassen, den Er in diesen Tagen zur Ausführung bringt. - Nun aber erwartet Er weiter von uns, dass wir unsern Willen auch ferner Ihm zum Opfer bringen und unser Gottesdienst eine fortwährende Hingabe nach Leib, Seele und Geist sein möge.

Des HErrn Augen ruhen auf einem jeden von uns. Er weiß am besten, wie weit unser Verlangen

und Wollen nach dem Tage Seiner Erscheinung geht und ob unsere Liebe zu Ihm eine brünstige ist, die mit der ganzen Glut des Herzens sich nach Ihm sehnt oder nicht.

Der HErr sieht hierbei unseren Willen an, und was noch mangeln sollte, wird Er mit Seinem Gnadenmantel bedecken bei Seiner Erscheinung, denn Seine Gnade wird unaussprechlich groß sein.

Ach, Geliebte, die Tage der Gnade gehen zu Ende, und die Erscheinung des HErrn kommt plötzlich, aber auch die Tage der Rache unseres Gottes brechen schnell herein, darum selig sind wir, wenn wir beharren bis ans Ende.

Amen.